

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Rakosi in Ungarn begraben  
**Autor:** Balvany, J.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095394>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rakosi in Ungarn begraben

Von J. F. Balvany

In wenigen Zeilen hat die ungarische Presse darüber berichtet, dass die Asche von Mathias Rakosi im Beisein seiner Angehörigen auf dem Budapester Friedhof Farkasret begraben worden ist.

Der stalinistische Henker und Kerkermeister des Landes ist am 5. Februar im sowjetischen Gorki gestorben. Noch zu seinen Lebzeiten hatten die Sowjets seine stille Rehabilitierung in Ungarn durchsetzen wollen, als sie ihn dort in ein Sanatorium schickten, damit er seinen Lebensabend an der Stätte seines Wirkens verbringe. Trotz ungarischer Nachrichtensperre über diese Demütigung wurde die Sache im Lande doch bekannt und löste unter der Oberfläche genügende Empörung aus, um den Rücktransport in die UdSSR zu bewirken, wo ja schon längst nicht mehr die Opfer, sondern die Henker des Stalinismus rehabilitiert werden.

Aber nach seinem Tode wurden die Ungarn doch gezwungen, seine Ueberreste in ihrer Erde aufzunehmen. Dies, obgleich sich Rakosi während seiner Regierungszeit sogar im Sinne der KP-Verfassung der schwersten Verbrechen schuldig gemacht hatte, die denkbar sind. Seine Justizmorde an den eigenen Genossen in der Parteilührung sind später offiziell zugegeben worden und sollen mittlerweile wieder mit Diskretion behandelt werden. Nebenbei hat er auch Kadar seinerzeit verhaften und foltern lassen. Von den zehntausenden nichtkommunistischen Opfern seiner Herrschaft war und ist ohnehin nicht die Rede. Morde kann man ja nur an Menschen verüben, und «Klassenfeinde» gehören offenbar dieser Kategorie nicht an. Immerhin hatten in der letzten Zeit wenigstens die Witwen zweier seiner kommunistischen Opfer, Frau Rajk und Frau Palfy-Osterreicher, bei der Budapester Staatsanwaltschaft gegen Rakosi Strafanzeige

wegen Mord und Beihilfe zum Mord erstattet. Und diesem Manne musste Ungarn jetzt die letzte Ehre erweisen.

Der Fall ist dazu angetan, die tatsächliche Rechtlosigkeit und die erzwungene Servilität des Budapester Regimes aufzuzeigen, dessen Küsse auf die sowjetische Zuchtrute in der tonangebenden westlichen Presse «heroische Nüchternheit» genannt worden ist. Die Asche eines Mannes, der mit den Henkern des nationalsozialistischen Deutschlands verglichen werden kann und muss, ruht nun auf Grund von Breschnews Befehl und Kadars Gehorsam im gleichen Friedhof wie die Ueberreste von Imre Nagy und seinen Schicksalsgenossen, die während der Regierung Janos Kadars im Geheimverfahren abgeurteilt und hingerichtet worden waren.

Übrigens ist Rakosi nicht einmal auf dem Gebiet des heutigen Ungarn zur Welt gekommen, sondern im jugoslawischen Ada an der Theiss, wo man sich seiner und seiner Familie heute noch erinnert. Anstelle des Vaterhauses steht nunmehr ein Transformatorenposten, mit dem Totenkopf als Warnung auf der Fassade. Seine einstige Amme, Ilka Fischer, sagte mir noch vor wenigen Jahren: «Wenn ich gewusst hätte, was für ein Ungeheuer aus dem kleinen Matyi werden sollte, hätte ich ihn eher mit beiden Händen erwürgt, als ihn zu stillen.»

Jugoslawien hat allerdings schon gar keinen Anlass, die Asche des wohl unwürdigsten Sohnes aufzunehmen, den dieser Flecken Erde jemals geboren hat. Rakosi hatte nämlich (n. b.



Mathias Rakosi, der «Henker des ungarischen Volkes». Heute gilt seine stalinistische Diktatur in Ungarn als «ungesetzlich», aber die Sowjets wünschen nicht, dass man sich noch länger mit dieser in keiner Weise bewältigten Vergangenheit befasst, es sei denn, um sie aufzuwerten.

zusammen mit Janos Kadar) zu den ungarischen Unterzeichnern des Kominformbannes gehört, mit dem Stalin 1948 das Regime Titos belegt hatte. Ueberdies hatte Rakosi nicht zuletzt die jugoslawischen Minderheiten in Ungarn drangsaliert. Zu seiner Zeit wurden Zehntausende, die man der Sympathie zu Tito verdächtigte, unter Beschlagnahme von Haus und Hof aus dem Grenzgebiet deportiert. Einer Reihe von Personengruppen, beispielsweise der «titoistischen Verschwörergruppe» des Dr. Balint, wurden Hochverratsprozesse angehängt, die am Galgen endeten.

Wenn sich Budapest heute in Belgrad wiederum umgänglicher gibt, wenn Kadars «rechte Hand», Zoltan Komocsin, jugoslawische Spitzenpolitiker besucht, wenn der Dekan der Budapester Juristischen Fakultät, Dr. I. Sarandi, in Novi Sad doziert, wenn die KP-Leitung von Szeged unter der Führung von G. Sipos in Subotica Gespräche führt und wenn in der Türkenburg des ungarischen Siklos mit den jugoslawischen Nachbarn über den Grenzverkehr konferiert wird, so ist das alles zusammen wohl begrüßenswert, gleichzeitig aber auch eine Mahnung daran, dass es schwer ist, an die dauerhafte Gemeinsamkeit mit einem System zu glauben, das von der Lüge und mit der Lüge leben muss.

Die nunmehr in ungarischer Erde ruhende Asche von Rakosi erinnert die Jugoslawen daran, dass ihnen Tito und sein Regime das Schicksal einer Sowjet-Kolonie erspart haben.

## Der Scherz-Verlag teilt mit,

dass er das Buch «Strategie eines schmutzigen Krieges» von Mark Lane nicht herausgeben wird. Den Rückzug dieses Titels haben wesentlich die Gründe bewirkt, die uns zum Artikel über die «nützlichen Idioten» Lenins im ZB Nr. 4 vom 24. Februar 1971 veranlasst haben, nämlich vor allem die Tatsache, dass Fälle, die im Buch geschildert werden, nachweislich gelogen sind.

Red. ZB



Dies war laut «Vjesnik u Srijedu» (Zagreb) die Vollstreckung der Todesstrafe durch den Strang an Personen, die im Rajk-Prozess verurteilt worden waren. Die Opfer der Justizmorde sind rehabilitiert worden, aber auf Betreiben der Sowjets ist jetzt auch der Asche ihres Henkers Ehre erwiesen worden.